

Multi-Screen

SCHNITT/BEGRIFFE

Gleichzeitige Darstellung mehrerer Bildebenen auf einer Leinwand — zeigt parallele Handlungen oder verschiedene Blickwinkel.

Technische Details Bei der 2K-Produktion (2048×1080) werden Split-Screen-Segmente meist in 1024×1080 oder 1024×540 Pixeln gerendert. Vier-Screen-Aufteilungen resultieren in Quadranten von jeweils 512×540 Pixeln. Die technische Umsetzung erfolgt über Layer-Compositing in Avid Media Composer, Adobe Premiere Pro oder DaVinci Resolve. Picture-in-Picture-Varianten nutzen Skalierungsfaktoren zwischen 0.2 und 0.4 für das eingefügte Bild. Moderne Digital Intermediate Workflows verarbeiten Multi-Screen-Kompositionen in 4K-Auflösung (4096×2160), wodurch einzelne Segmente native HD-Qualität beibehalten. Geschichte & Entwicklung Abel Gance experimentierte bereits 1927 in "Napoléon" mit Triptychon-Projektionen auf drei nebeneinanderliegenden Leinwänden. Brian De Palma etablierte 1973 mit "Schwestern" die Split-Screen-Ästhetik im Mainstream-Kino. Die Fernsehserie "24" (2001-2010) popularisierte Multi-Screen als narratives Stilmittel mit bis zu vier simultanen Bildebenen pro Frame. Digital-Cinema-Packages (DCP) seit 2005 vereinfachten die technische Distribution komplexer Multi-Screen-Sequenzen erheblich. Praxiseinsatz im Film Quentin Tarantino nutzte in "Kill Bill Vol. 1" (2003) animierte Split-Screens für Kampfsequenzen. "Hulk" (2003) von Ang Lee integrierte Comic-Panel-Ästhetik mit variablen Bildformaten innerhalb 2.35:1 Cinemascope. Überwachungs-Thriller wie "Eagle Eye" (2008) verwenden Multi-Screen für Security-Monitor-Darstellungen mit authentischen 4:3-Seitenverhältnissen. Horror-Filme setzen geteilte Bildschirme für Suspense-Aufbau ein – der Zuschauer sieht die Bedrohung, während die Filmfigur ahnungslos bleibt. Vergleich & Alternativen Multi-Screen unterscheidet sich von Montage-Sequenzen durch simultane statt sequenzielle Bildpräsentation. Picture-in-Picture (PiP) zeigt hierarchische Bildwichtung, während Split-Screen gleichwertige Bildinformation vermittelt. Moderne Virtual Production mit LED-Walls ermöglicht Live-Multi-Screen-Compositing am Set statt in der Postproduktion. Cross-Cutting (Parallelmontage) erzielt ähnliche narrative Effekte durch schnelle Schnittfolgen zwischen Handlungssträngen, benötigt jedoch mehr Schnitte und längere Sequenzen.